Jugend & Familie

Ausgabe August 2023 / Nr. 7 Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich 1

Erziehung heisst Sinnvermittlung

Ohne gemeinsame Wertgrundlage kann eine Gesellschaft nicht existieren. Sie verliert den inneren Zusammenhalt und wird von Partikulärinteressen zerrissen. Erziehung und Schule sind dabei zentral.

«Kinder sind eine Gabe des Herrn», heisst es in Psalm 127, Vers 3. Sie sind eine Leihgabe, die uns zur sorgsamen Hege und Pflege anvertraut wurde. Dabei spielt die Vermittlung tragender, christlicher Werte eine wesentliche Rolle.

Entscheidend ist das Elternhaus

Idealerweise erfolgt diese Wertvermittlung in der natürlichen Familie von Vater, Mutter und Kindern. Die Familie ist der Ort, wo Kinder geboren und sozialisiert werden und wo sie zu verantwortungsvollen Bürgern heranwachsen. Die Schule sollte dabei nur eine ergänzende Rolle spielen. Vermittelt werden müsste den Kindern das Weltbild der Eltern und nicht jenes, eines in weiten Teilen atheistischen Staates.

Dies ist leider kaum mehr der Fall. Im Gegenteil: Die öffentliche Schule vermittelt unseren Kindern oft ein Menschenbild, das den ethisch-religiösen Vorstellungen des Elternhauses fundamental widerspricht. Hiergegen können wir uns kaum wehren. Der einschlägige Unterricht zu moralischen Fragen – von der Sexualerziehung bis hin zu «Gendertagen» – wird ganz einfach für obligatorisch erklärt. Verbrämt wird das Ganze durch Schlagworte wie Multikulturalität und «Inklusion».

Alles wird käuflich

Schule ist nie «neutral» – auch wenn die staatlichen Bildungsbürokraten uns dies gern weismachen. Einen «wertfreien» Unterricht gibt es nicht. So steht an den Schulen ein «liberal-ökonomisches Menschenbild» im Vordergrund. Der Mensch wird dabei auf seinen Stellenwert als Produktions- und Konsumeinheit reduziert. Sein Ziel ist die Gewinnmaximierung: Mit möglichst wenig Aufwand grösstmöglichen Genuss erlangen. All dies steht im diametralen Gegensatz zu den christlichen Grundsätzen von Glauben, Liebe, Hoffnung, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Ein Kennzeichen dieser liberal-utilitaristischen Grundhaltung ist, dass alles erlaubt und alles käuflich wird – von der Sexualität bis hin zum Leben selbst. Zum Schein werden zwar staatliche Ethikkommissionen geschaffen, aber gleichzeitig lösen sich alle ethischen Schranken auf. Was machbar ist, wird auch gemacht – von der künstlichen Fortpflanzung über die Leihmutterschaft bis hin zur Abtreibung behinderter Menschen.

Menschenverachtend

Behindertes Leben hat keinen ökonomischen Wert – es wird vor der Geburt vernichtet und entsorgt. Alten und kranken Menschen droht mittelfristig dasselbe Schicksal. In überalterten Gesellschaften wie Japan ist der freiwillige Altersuizid erwünscht. Konkrete Vorschläge

machte letzten Februar Wirtschaftsprofessor Yusuke Narita (Universität Yale, USA). Der Staat könnte für solche Altersuizide eine Prämie zahlen und die nötigen Sterbehilfe-Organisationen, wie in der Schweiz Exit und Dignitas, sind bereits in den Startlöchern.

Viele junge Menschen spüren intuitiv die Sinnleere des herrschenden Mainstreams. Ohne Glauben aber finden sie keinen Halt und landen schliesslich in einer esoterischen Sackgasse oder einem Suchtverhalten – von der Dro-

20 Jahre «Fonds für christliche Privatschulen»

Am 8. April schrieb der österreichische Philosophieprofessor Peter Strasser (Graz) in der Neuen Zürcher Zeitung: *«Die transzendentale Obdachlosigkeit, mit welcher der postmoderne Mensch zu leben gelernt hat, bleibt nicht ohne Konsequenz. Der Verlust von objektivem Sinn und das religiöse Vakuum treiben ein neues Suchtverhalten hervor.»* Tatsächlich führt die herrschende Sinnleere zu esoterischen Ersatzreligionen und vielfältigen Süchten.

Statt als Korrektiv zu wirken, tragen der Wertrelativismus- und Pluralismus an den öffentlichen Schulen noch dazu bei, diese tiefen menschlichen Unsicherheiten zu verstärken. Zwar gibt es viele gute und engagierte Lehrerinnen und Lehrer. Gegen das in seiner Ausrichtung atheistische Bildungssystem vermögen sie sich jedoch nicht durchzusetzen.

Als Alternative zu den öffentlichen Schulen bieten sich nebst dem Homeschooling christliche Privatschulen an. Vor gut 20 Jahren gründeten wir deshalb unseren «Fonds für christliche Privatschulen». Daraus unterstützen wir christliche Privatschulen und leisten einen finanziellen Beitrag an den Besuch solcher Schulen, wenn die Eltern dies für ihre Kinder nicht zu bezahlen vermögen.

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»

gen-, Alkohol- und Nikotinsucht über die Spielsucht bis hin zur Sex- und Mediensucht.

Verhängnisvoller «Wissenschaftsbegriff»

Nebst der vermeintlichen «Neutralität» der Schule zeigt sich noch ein zweites Kernproblem der öffentlichen Bildung, nämlich eine absurde Definition von Wissenschaftlichkeit. Dies gilt vor allem für die Mittel- und Hochschulen.

Obwohl sich Glaube und Vernunft keinesfalls ausschliessen, herrscht seit der Aufklärung ein materialistisch-atheistischer Wissenschaftsbegriff, der jeden transzendentalen Bezug als «unwissenschaftlich» verwirft. Zwar ist noch niemandem ein negativer Gottesbeweis gelungen und die Existenz Gottes ist «wissenschaftlich» genauso wahrscheinlich, wie die Nichtexistenz. Aber die Vehemenz, mit der jeder Gottesbezug von «wissenschaftlicher» Seite abgelehnt wird, lässt eher auf eine Propagandaaktion schliessen. Wer lauter schreit, wird eben besser gehört.

Ersatzreligionen und Selbsterlösung

Hieraus entsteht eine eigentliche Ersatzreligion. In seiner Konsumwut nach billigem Luxus hat der liberale «Homo oeconomicus» nicht nur seine Mitmenschen, sondern (seit der Industrialisierung) auch die Natur gnadenlos ausgebeutet. Nötig wäre eine Umkehr. Doch statt den Menschen als Sünder anzuerkennen, der durch Jesus Christus mit Gott versöhnt werden muss, setzt «die Wissenschaft» auch hier auf Selbsterlösung. Mit «technischen Massnahmen» soll der Raubbau rückgängig gemacht werden. Grünliberale Medien und Influencer predigen eine Umkehr der Klimasünder ohne Gott.

So baut unsere Wirtschaft nach wie vor auf schrankenloses Wachstum. Stolz werden alljährlich die Wachstumszahlen des Bruttosozialprodukts verkündet. Immer mehr Mütter werden zwecks Produktivitätssteigerung in den Erwerbsprozess gezwungen. Viele zerbrechen dabei an der Doppelbelastung von Familien- und Erwerbsarbeit.

Was nicht durch menschliche Produktivitätssteigerung erreicht wird, soll mit Masseneinwanderung kompensiert werden. Von der 6-Millionen über die 8-Millionen zur 10-Millionen Schweiz. Wieso nicht gleich 15 Millionen? Es ruft die Optimierung der Produktions- und Konsumeinheiten. Auf die natürlichen Schranken des Landes an Energie, Luft und Boden wird keine Rücksicht genommen.

Fehlgeleitetes Bildungssystem

Seit jeher ist die öffentliche Schule – zusammen mit den Medien – ein ideologisches Steuerungsinstrument. Der Liberalismus hat diese Mechanismen perfektioniert. Selbst Kinder aus einem weltanschaulich-religiös intakten Elternhaus werden an den Primar- und Mittelschulen und schliesslich an den Universitäten einem «Brainwashing» (Gehirnwäsche) unterzogen, gegen das selbst hingebungsvolle Eltern schwer ankommen. Hinzu kommt der soziale Druck Gleichaltriger und die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung in den Medien. Zudem sind die Eltern im täglichen Überlebenskampf dermassen absorbiert, dass ein wirkungsvolles Gegensteuern rein zeitlich fast nicht mehr möglich ist. Immer weniger können sie ihre Erziehungsverantwortung noch wahrnehmen.

Böse Kräfte am Werk

Wir sollten uns keine Illusionen machen, dass wir an der Verbandelung von Medien, Politik und Wirtschaft noch Grundlegendes verändern können. Dazu sind die entsprechenden Strukturen viel zu mächtig und zudem global organisiert. In diesen Organisationen sind nicht nur gewaltige irdische Mächte am Werk, sondern auch geistliche. Diesem Machtgebilde kann nur der allmächtige Gott begegnen und ein Ende setzen. Es ist für uns aber wichtig, um das Vorhandensein dieser Strömungen und Ideologien zu wissen und gegenüber der «veröffentlichten Meinung» eine gesunde Vorsicht zu entwickeln.

Nicht in die Irre führen lassen

Das Vorhandensein dieser atheistischen, antichristlichen Mächte soll uns anspornen, das Reich Gottes voranzutreiben und mit den uns gegebenen Mitteln und Gaben vornehmlich unserer Jugend das Evangelium zu verkünden. Wie wir aus Epheser 4,5 und Mose 6,6 und manchen anderen Bibelstellen entnehmen, ist es der Auftrag des HERRN, allen Menschen und besonders der Jugend das Wort Gottes zu lehren. Auch ist es der Auftrag der HERRN, diejenigen, welche bereits im Glauben sind, zu festigen und zu bestärken, damit sie nicht wankend werden und sich vom Zeitgeist und der «herrschenden Meinung» in die Irre führen lassen. *Celsa Brunner*

Kurzmeldungen

Intersexuelle Kinder und Trans-Kinder

Jedes Jahr werden in der Schweiz 20 bis 100 Kinder mit «Varianten der Geschlechtsentwicklung» (DSD) geboren, d.h. sie sind genetisch, hormonell oder anatomisch weder Junge noch Mädchen. Das ist nicht zu verwechseln mit Trans-Personen, die sich im anderen Geschlecht «fühlen». Die meisten intergeschlechtlichen Menschen identifizieren sich klar als Mann oder Frau.

Die ständerätliche Rechtskommission befasst sich nun mit einer Motion (22.3355) von Nationalrat Mathias Michel (FDP/ZG), die geschlechtsändernde Eingriffe an *intersexuellen Kleinkindern* strafrechtlich verbieten will. Bereits heute sind solche nur erlaubt, wenn Leben und Gesundheit in Gefahr sind. Ärzte begehen sonst eine schwere Körperverletzung. Auch die Eltern können nicht rechtsgültig in solche Behandlungen einwilligen. Allerdings ist nicht geklärt, welche Eingriffe medizinisch notwendig sind. Die Frage ist aufgrund der Vielfalt an Geschlechtsvarianten komplex und es gibt keine Gerichtspraxis.

Völlig anders stellt sich das Problem der Geschlechtsumwandlungen bei *Trans-Kindern,* die sich «im falschen Geschlecht» fühlen. Auch in der Schweiz werden bei Minderjährigen Pubertätsblocker und Hormone verabreicht und sogar chirurgische Eingriffe wie Brustamputationen durchgeführt. 2021 stieg die Zahl der Geschlechtsumwandlungen von Frau zu Mann gemäss Bundesamt für Statistik (BfS) um mehr als das sechsfache, bei den Brustamputationen gar um das 34-fache. Wurden 2016 noch 41 solche Eingriffe registriert, so waren es 2021 bereits 264 Fälle. Besonders tragisch ist, dass sich mit der rapiden Verbreitung der Gender-Ideologie immer mehr minderjährige Mädchen zu einer Geschlechtsumwandlung gedrängt fühlen. Gab es 2016 und 2017 noch gar keine Fälle, so waren es 2021 bereits 26 minderjährige Mädchen, wovon 10 sogar jünger als 15 Jahre. Auch Geschlechtsumwandlungen von – oft nur vermeintlichen – Trans-Kindern sollten verboten werden. *(sda)*

Plakatkampagne

Am Samstag, 17. Juni, trafen sich in Zürich zahlreiche Anhänger der LGBT-Szene zum «Pride»-Festival. Die Eidgenössisch-demokratische Union (EDU) lancierte als Gegenpol einen Aufruf für einen «Werte-Sommer». Mit einer Plakat-Kampagne in der ganzen Stadt

Zürich brachte sie zum Ausdruck, was «Pride» (Stolz) für sie und viele Menschen bedeutet: nämlich Nächstenliebe, Ehe und Familie, Gemeinsinn, Treue und Verbindlichkeit. Bürgerinnen und Bürger wurden aufgefordert, das acht Punkte umfassende Manifest «Werte erhalten – Zukunft sichern» zu unterzeichnen. Dieses ist ein Gegenentwurf zur teilweise immer penetranteren LGBT-Propaganda. *(EDU)*

Zertifizierung der privaten Familienarbeit?

Mit 109 zu 74 Stimmen bei 5 Enthaltungen überwies der Nationalrat am 13. Juni ein Postulat von Marianne Binder-Keller (Mitte/AG). Er will damit mehr Anerkennung für Familienarbeit, etwa in der Betreuung oder im Haushalt. Ihm schwebt beispielsweise eine Zertifizierung vor, die Teil der beruflichen Qualifikationen werden könnte. Der Bundesrat muss nun einen Bericht zum Thema erarbeiten.

Der gutgemeinte Vorstoss von Marianne Binder zielt in eine falsche Richtung. Vor einigen Jahren lancierten Politiker bereits einen Versuch zur Regulierung der Tätigkeit von Grosseltern und Tanten, die während der mütterlichen Erwerbstätigkeit die Kinder hüten. Diese unsinnige Einmischung in die Familie konnte damals glücklicherweise abgewehrt werden.

Auch alle staatlichen Eingriffe in Richtung Zertifizierung für Familienarbeit sind völlig unnötig und münden mittelfristig bloss in weitere Einschränkungen der elterlichen Erziehungsfreiheit. Viel wichtiger wäre es, den Druck auf die Mütter zu reduzieren, eine Erwerbstätigkeit ausser Haus annehmen zu müssen. Steuern, Gebühren und sonstige Zwangsabgaben machen mit einem Anteil von 25% den durchschnittlich grössten Ausgabenposten der Familienhaushalte mit zwei Kindern aus. Statt mehr Zertifizierung besser weniger Steuern für Familien! *(JUFA)*

Bundesgericht zum amtlichen Geschlecht

Das Bundesgericht hat am 8. Juni entschieden, dass eine in Deutschland vorgenommene Streichung des Geschlechtseintrags in der Schweiz nicht anerkannt werden muss. Eine solche Streichung sei mit dem Schweizer Recht nicht vereinbar. Das Parlament habe eine Erweiterung der Geschlechtseinträge auf eine spätere Gesetzesrevision verschoben. Und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) verlange lediglich, dass im Lichte der gesellschaftlichen Entwicklung die Not-

Vielleicht kann jemand helfen?

- **Gelegentliche Hilfe:** Für einen seit kurzem leider alleinerziehenden Vater in der Nähe von Gossau SG suchen wir eine gelegentliche Hilfe beim **Waschen, Putzen und für kleinere Haushaltarbeiten**, für die er neben seiner 100%-Stelle einfach keine Zeit hat. Zeitlicher Einsatz und bescheidener Lohn nach Absprache.
- **Au-Pair:** Familie J. aus dem Kanton Waadt erwartet im Winter das siebte Kindlein. Sie sucht für einige Wochen ein Au-pair-Mädchen. Einsatz nach Absprache.
- **Nähmaschine:** Mutter Maria L. aus Kreuzlingen schreibt uns: *«Nach fast 40 Jahren geht die alte Pfaffnähmaschine meiner Mama nicht mehr. Ich nähe gern und flicke die Kleider meiner vier Kinder oft selber. Darum bin ich sehr auf eine Nähmaschi-ne angewiesen. Vielleicht hat jemand eine, die nicht mehr gebraucht wird? Toll wäre eine gebrauchte Baby Lock Coverstitch. Oder eine Singer/Pfaff/ Bernina.»*
- **Hilfe:** Bauernfrau Alexandra B. in Pfäffikon ZH hat schwere Sorgen. Ihr Hilferuf: «*Die Betreuung der sieben Kinder (Jüngstes 4 J. mit Downsyndrom), das Führen des Haushalts und die Bewältigung des Arbeitspensums meines kürzlich verstorbenen Mannes auf unserem Landwirtschaftsbetrieb schaffe ich nur mit Hilfe!»* Sie sucht ganz dringend eine Familienhilfe und einen landwirtschaftlichen Betriebshelfer. Lohn ist gesichert. Danke für jeden Hinweis.
- **Schlagzeug:** Familie Nussbaum (Bild rechts) hat 5 Kinder und wohnt im Raum Basel. Michael (im gelben Hemd) besucht den Schlagzeugunterricht und hat grosse Freude daran. Manchmal darf er bei einer anderen Familie aus dem Dorf üben. Der Unterricht ist teuer. Damit er sich lohnt und Michael weiter gute Fortschritte machen kann, wäre er sehr dankbar für ein eigenes Schlagzeug.

- **Cello und Keyboard:** Familie Hiller sucht ein Cello (Grösse 1/4 –1/2), sowie ein Keyboard (Yamaha), passend für Anfänger. Die Familie hat 3 Kinder und aufgrund eines **Hausbrandes** einige belastende Monate hinter sich. Weitere schwierige Monate stehen bevor, bis das Haus wieder bewohnbar ist. Den zwei ältesten Kindern soll nun trotzdem Musikunterricht ermöglicht werden.
- **Hilfe während Schwangerschaft:** Mutter Z. schreibt uns: *«Wir sind eine gläubige Familie aus Berlingen am Bodensee. Im Oktober erwarten wir unser 6. Kind (ein Kind ist ein Himmelskind) und bisher war die Schwangerschaft mühsam mit Übelkeit und anderem. Ich suche jemanden, der mich einen Tag pro Woche für ein paar Stunden liebevoll unterstützen kann.»* Bescheidener Lohn möglich.

Hinweise bitte an kaufmanns@livenet.ch oder Telefon 031 351 90 76. Vielen Dank!

Freuden des Monats

Familie M. aus dem Kanton Schwyz (rechts) mag wieder lachen. Gott sei Dank! Eine schwere Zeit der Krankheit mit viel Hoffen, Beten und Bangen ist nun zum Glück vorbei.

Danke auch all unseren Mitgliedern und Freunden, die mitgebetet haben.

Danke für jedes Mittragen unseres Einsatzes!

wendigkeit gesetzlicher Anpassungen ständig zu prüfen sei. *(idea)*

Zürich will Gender-Tage

Am Tag vor dem feministischen Streik vom 14. Juni traten die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch und die kantonale Justizdirektorin Jacqueline Fehr gemeinsam vor die Medien. Die SP-Frauen wollten damit daran erinnern, dass «geschlechtsspezifische Gewalt» ein Kernproblem sei. Zu den zentralen Massnahmen gehöre es, Kinder für Rollenbilder und Geschlechterstereotype zu sensibilisieren, betonte Fehr. Sie wünsche sich «für die Zukunft an allen Zürcher Schulen Gender-Tage».

Damit spielte sie auf die Debatte um einen Gender-Tag in Stäfa vom Mai an. *(sda)*

Familienporträt

Blaise (49), selbständiger Schlosser, und Isabelle (43) sind seit bald 17 Jahren verheiratet. Mit im Bild die Kinder Yaël (16), Cyril (13), Daniel (11), Aloys (8), Selina (6), Élodie (3).

«Ich bin nicht mutig, aber ich vertraue auf Gott!»

Das sagt die sechsfache Mutter Isabelle J. aus dem Kanton Waadt. Sie und ihre Familie lassen sich nicht mehr vorschreiben, wie sie zu leben haben. *«Wir möchten nicht, dass unsere Kinder eine öffentliche Schule besuchen»,* meint Isabelle, gelernte Hochbauzeichnerin. *«Ein Kind ist von Natur aus neugierig. Es will die Welt selber erfahren.»* Statt öffentliche Schule macht Isabelle «Homeschooling» – was sie aber «Unschooling» (Freilernen) nennt. Im Kanton Waadt ist dies ohne Bewilligung erlaubt.

Trotz aller Freiheiten ist der Alltag der achtköpfigen Familie klar geordnet. Gleich nach dem Aufstehen erledigt jedes Kind sein Ämtchen, wie Geschirrspüler ausräumen oder Hühner füttern. Um 8.00 Uhr wird gefrühstückt und danach widmen sich alle ihren eigenen Projekten. Die drei Jungs bauen in der Holzwerkstatt kleine Möbel, Geschenke oder gar einen Rollstuhl. Yaël (16), die Älteste, kocht schon seit vier Jahren allein das Mittagessen für die ganze grosse Familie. 2024 möchte sie eine Ausbildung zur Köchin beginnen. Um den Garten hingegen macht sie einen grossen Bogen. Dort wirkt ihre kleine Schwester Selina (6). Sie kennt schon viele Pflanzen und hilft beim Rüsten. Auch für Mutter Isabelle ist Gärtnern die ursprünglichste aller Tätigkeiten, vorgegeben von der grössten aller Ordnungen, der Schöpfungsordnung. Die Familie möchte sich möglichst selbst versorgen. Da wachsen und gedeihen grosse Mengen von Obst und Gemüse. Gemeinsam wird geerntet, konserviert, fermentiert. Zur vielseitigen Familienschule gehören auch «geistige Vorräte» wie Bücher, Klassiker mit spannenden Geschichten, aber auch die Bibellektüre und das gemeinsame Gebet.

Sie sind nicht immer still und brav, die Kinder von Isabelle und Blaise. Ein bisschen Rebellion gehört dazu. *«Ich will nie mehr schreiben»*, meinte einer der Buben. Isabelle liess ihn gewähren, vertraute auf seine Gaben. Auf einmal beschrieb er spontan verschiedene Automodelle und verfasste gar eine Detektivgeschichte.

«Wenn die Kinder mich brauchen, bin ich da», sagt Isabelle. *«Manchmal kommen sie alle fünf Minuten, aber oft arbeiten sie stundenlang selbständig.»*

Selbständig, bodenständig, vorurteilsfrei und sich selbst treu, so beschreiben andere Menschen ihre Kinder. Isabelle selber sagt: *«Ich will meinen Kindern christliche Werte und Tugenden vermitteln. Alles Akademische werden sie sich mit Logik und Verstehen ganz natürlich aneignen.»* Und vertrauensvoll blickt sie auf den kommenden Winter: Dann nämlich soll bei einer Hausgeburt ihr siebtes Kindlein zur Welt kommen. Sie will alles selber meistern. Aber für ein Au-pair Mädchen wäre sie trotzdem sehr dankbar. Vielleicht weiss jemand Rat…?

Gespräch:
Stephanie Fritschi

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- **Für die baldige Heilung des ältesten Sohns einer Familie mit sechs Kindern. Er musste in die Psychiatrie eingewiesen werden.**
- **Für eine Aargauer Familie mit grossen finanziellen Schwierigkeiten. Der Vater frönte heimlich der Spielsucht und verlor dabei sehr viel Geld.**
- **Für eine Obwaldner Bauernfamilie, die zum allerersten Mal für vier Tage in die Ferien verreist: Dass auf dem Hof daheim unterdessen alles gut klappt.**
- **Für den ganz kleinen Samuel im Kanton Thurgau, der schon in der 28. Schwangerschaftswoche geboren wurde: Dass er mit Gottes Segen Tag für Tag stärker wird.**

Impressum:

Adressänderungen bitte an:
info@jugendundfamilie.ch oder
Telefon 077 478 60 82
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto:
IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
kaufmanns@livenet.ch
Hilfsgesuche betreffend Familien in Not:
Mirjam von Alvensleben, Waldaustrasse 2,
9500 Wil, Telefon 061 554 91 25
Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich 1
www.jugendundfamilie.ch
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach